

**Bilingueller Studiengang / Cursus Bilingue**

Das Lehrdiplom befähigt zur Arbeit in Westschweizer Schulen mit dem Plan d'études romand (PER) in Deutschschweizer Schulen mit dem Lehrplan 21 (LP21) oder in zweisprachigen und der Haute École Pédagogique der Kantone Bern, Jura und Neuenburg (HEP-BEJUNE).  
 Der Studienplan umfasst drei Semester auf Französisch am Standort Delémont und drei Semester auf Deutsch an der PHBern. Die Studierenden absolvieren Praktika in deutschsprachigen, französischsprachigen und zweisprachigen Schulen. Bei der Anmeldung zum Studium wird nicht verlangt, dass die Studierenden perfekt zweisprachig sind, als Minimum gilt ein Nachweis von B2-Kompetenzen in der Partnersprache.

**Weitere Informationen:**

[www.phbern.ch/bilingua](http://www.phbern.ch/bilingua)

Die nächsten Informationsveranstaltungen an der PHBern finden am 5./6. Dezember 2023 statt.

**Wo werden Sie mal unterrichten?**

**An einer deutschen oder französischen Schule?**

Ich würde mich in einer bilingualen Schule sehen, z.B. in Biel. Im Sommer werde ich eine sechsmonatige Stellvertretung in einer bilingualen Schule in Biel machen. Das wäre meine Traumstelle. Aber auch eine Stelle in Basel wäre interessant.

**Wie könnten wir im Kanton Bern erreichen, dass mehr Schüler:innen lieber Französisch lernen und sprechen würden?**

Wir sollten allgemein schauen, dass der Röstigraben kleiner wird: Grenzen öffnen, auf verschiedenen Niveaus – auch in der Arbeitswelt. Das wäre der Weg. Wenn man beiden Sprachen genügend Gewicht gibt, erkennen schon Kinder die Wichtigkeit der Sprachen.

**Wie motivieren Sie die Schüler:innen fürs Fach Französisch?**

Meine Haltung gegenüber der Sprache spielt eine wesentliche Rolle. Ich fühle mich wohl genug und muss mich nicht darauf konzentrieren, Sätze zu konstruieren. Daher kann ich meine Freude besser weitergeben. Heute lernt man ja nicht mehr Verbenauswendig, sondern Sprache, die man anwenden kann. Kinder verstehen so besser den Sinn hinter dem Sprachlernen. Mit dem anregenden Material, das die Schüler:innen im richtigen Leben brauchen können, gelingt es. Sprachen, die in der Klasse vertreten sind, sollte man einbeziehen. So können zum Beispiel zwischen Türkisch und Französisch recht viele Brücken gebaut werden, und ein anderer Zugang über Wissen, das sie schon haben, wird ermöglicht.

**Welche Rolle spielen Lehrmittel?**

Die heutigen Lehrmittel sind eine Orientierungshilfe. Als Lehrperson entscheidet man, was man wie macht. Daher ist es wichtig, dass sich die Lehrperson im Sachinhalt gut auskennt. Wer die Kompetenz hat, kann Lehrmittel auch flexibel einsetzen. Sie führen einen nicht auf eine falsche Fährte.

**Welches Wissen erwerben Sie konkret zusätzlich zum regulären Studiengang?**

Dritens: Heute sind in den Klassen viele mehrsprachige Schüler:innen. Dank unserem Studium sind wir sehr gut vorbereitet, um mit Mehrsprachigkeit umzugehen. Wir können in bilingualen Schulen und Klassen unterrichten. Viertens werden wir von einer Ansprechperson eng begleitet.

**Welches sind die grössten Herausforderungen?**

Wir studieren an zwei verschiedenen Hochschulen, müssen uns daher an zwei Gesetzgebungen orientieren. Wer etwa an der PHBern eine Prüfung zweimal nicht besteht, muss zwei Jahre warten, bevor er oder sie wieder studieren darf. An der HEP-BEJUNE sind es vier Jahre. Auch die Zitiervorschriften oder die Unterrichtssprache sind unterschiedlich. Die Institute funktionieren anders – besonders bei treffend Kultur. In Bern hat es mehr Studierende als in Delémont.

**Sie könnten auch ohne diesen Studiengang Französisch und Italienisch unterrichten.**

Ich denke nicht, dass ich gleich gut vorbereitet wäre. Die Basis ist zwar gleich, aber betreffend Sprachunterricht oder Offenheit für Heterogenität sind wir besser vorbereitet, weil wir uns mehr Zeit nehmen, um uns damit zu beschäftigen.

**Haben Sie eine andere Haltung oder mehr Wissen?**

Wir haben uns mit dem Wissen auseinandergesetzt, haben die verschiedenen Kulturen aber auch gelebt. Die Haltung ändert sich dadurch natürlich auch.